

in Abwesenheit des Königs die so oft verheißene Anweisung zum Goldmachen in einem zwanzig Folioseiten langen, von mystischem Unsinn strotzenden Aufsatze und machte in Gegenwart des Hofstaats auch einen Versuch, der wirklich gelang. Obgleich in dem an August den Starcken abgesandten Berichte der Verdacht des Betrugs ausgesprochen wurde, fürchtete dieser doch jetzt fast weniger Böttgers Unvermögen als dessen bösen Willen.

Zu größerer Sicherheit wurde Böttger 1705 im September nach Meißen auf die Albrechtsburg gebracht, die sich durch ihre feste Lage und tüchtige Gewölbe zum Laborieren vorzüglich eignete. Um ihm dabei zu helfen, wurden ihm fünf Berg- und Hüttenleute und ein Maurer aus Freiberg geschickt, die erst unterwegs erfahren hatten, wohin sie geführt werden sollten. In Meißen wurde er ebenso streng bewacht wie in Dresden, und ein Leutnant von der Garde war sein täglicher Gesellschafter. Ganz ebenso wurde er auf dem Königstein in der Georgenburg behandelt, wohin er am 5. September 1706 gebracht wurde, als Karl XII., der schwedische König, in Sachsen einzufallen drohte; zum Ziele, das der König so sehnsüchtig wünschte, gelangte er aber hier ebensowenig als in Meißen.

Anderß wurde es, nachdem Böttger am 22. September 1707 wieder nach Dresden gebracht worden war, wo ihm der König auf der Venusbastei nach Tschirnhausens Plan und unter dessen Aufsicht schon vorher ein Laboratorium hatte erbauen lassen. Nun ging es wieder an eifriges Arbeiten; denn der König ließ es an dem dazu nötigen Gelde nicht fehlen. Da letzterer sich nunmehr beständig in Dresden aufhielt, hatte Böttger sein Drängen zu befürchten und war daher in nicht geringer Angst. Diese steigerte sich, als der König ihn Anfang Oktober im Laboratorium besuchte, ihn im gebietenden Tone an die endliche Erfüllung seiner Verheißungen mahnte und mit den Worten schied: „Thu mir zu Recht, Böttger, sonst — —“ „Laß ich dich hängen“, schien der kurzen Rede langer Sinn zu sein, den Böttger, in des Königs Zornblick lesend, so gut faßte, daß er mehrere Nächte nach diesem Besuche kein Auge zuthun konnte. Er schien verloren; da rettete ihn die Erfindung des Porzellans.

Das Porzellan war damals außerordentlich beliebt, und große Summen strömten dafür aus Europa über Holland nach Japan und China, nicht zum wenigsten aus Sachsen. Das war Tschirnhausen ein Greuel. Das Geld, was für die Smalte oder blaue Farbe, welche durch holländische Kaufleute nach jenen Ländern befördert wurde, nach Sachsen kam, erschien ihm als ein zu geringer Ersatz dafür. Er suchte daher schon zu Anfang des Jahres 1699 das Porzellan nachzumachen; es gelang ihm aber nur, eine milchartige Masse herzustellen, der fast alle Eigenschaften des echten Porzellans, namentlich dessen Härte und Feuerbeständigkeit fehlten, und er hörte mit seinen Versuchen wieder auf. Als aber Böttger ihm seine Angst wegen der erwähnten Äußerung des Königs klagte, scheint er die Idee der Porzellanerfindung wieder aufgenommen und jenem empfohlen zu haben, damit derselbe möglicherweise den Zorn des Königs dadurch besänftige; wenigstens brachte er Böttger auf den Gedanken, das Delfter Geschirr nachzumachen. Im Oktober oder November 1707 lieferte Böttger denn auch das erste Porzellan; ob ihm aber die Herstellung desselben bei jenen Versuchen gelungen ist, oder bei Zusammensetzung verschiedener Erdarten, durch die er bessere Schmelztiegel für seine alchimistischen Arbeiten zu erlangen suchte, ist ungewiß. Der König war hoch erfreut über die Erfindung und vergaß allen